

Das Lokalbähnli

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **64 (1938)**

Heft 39

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-474857>

Nutzungsbedingungen

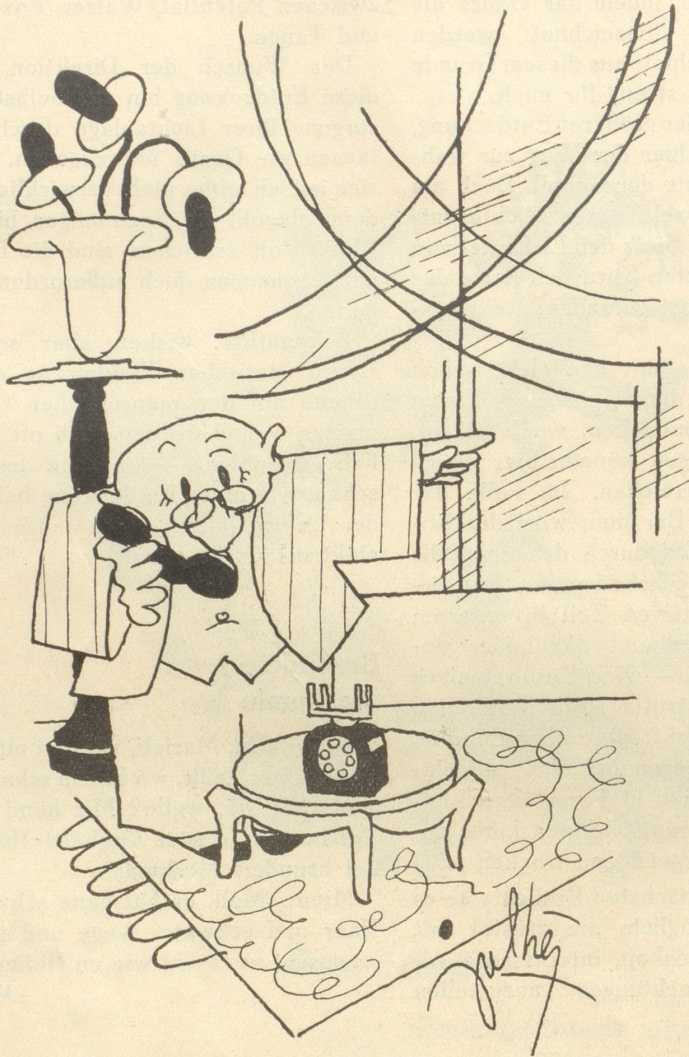
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



„... ich übertreibe nicht,
er ist mindestens so hoch!“

Das Lokalbähnli

Wenn wir mit unserm Lokalbähnli im Hauptbahnhof einfahren und aussteigen, werden wir vom Reisepublikum der großen Strecken mitleidig belächelt. Man sieht es ihren Gesichtern an, daß sie uns Provinzler auslachen! Ist aber einmal einer dieser Herren oder eine dieser Damen dazu verurteilt, unser «Zügli» zu benutzen, dann lachen wir!

Da kommt ja schon einer. Vergeblich sucht er einen Dienstmann auf unserm Perron, daß er ihm hilft, sein Gepäck zu verstauen. Das wird bei uns von jedem selber besorgt.

Er betritt unser Raucher-Abteil. Wahrscheinlich wird er eine Weile haben, bis er sich in diesem Dunst zurechtfindet. Richtig, da rümpft er schon die Nase! Der Duft eines Lokalzug-Abteils läßt sich auch von

den gerissensten Nasen nicht definieren. Ein gewisses Etwas liegt in der Luft. Eigentlich charmant für einen Kenner! Kehren wir aber zu unserm Herrn zurück. Er hat natürlich auf seiner Seite das Fenster aufgerissen. Obwohl Durchzug entsteht, reklamiert hier niemand. Man ist überzeugt, daß es diesem «Gent» vorher verleidet, Kaum hat er die Nase aus dem Fenster gestreckt, vergessend, daß wir leider nur mit Dampf fahren, fliegt ihm schon ein sogen. «Bahnwächterhüsli» ins Auge. Auch weiß er nicht, daß man bei diesen kohlenabsondernden Bahnen mit dem Rücken in der Bahnrichtung fährt. So hat er in kurzer Zeit statt dem weißen Hemd ein Schwarzhemd! Das alles trägt dazu bei, daß er schon etwas von seinem hohen Piedestal herunterkommt zu uns Kleinbürgern.

Ein Bauer will sich die Verkehrszeitung holen, die in seiner Ecke hängt. Daß er dabei dem Herrn etwas auf die lackierten Schuhe tritt, ist bei uns so Brauch! Um die Haltung nicht zu verlieren und wieder einen Klassenabstand aufzurichten, verschantzt er sich hinter eine ausländische Zeitung. Monteur Krach, der lange in Frankreich arbeitete, beginnt Französisch zu plaudern. Neues Wunder, der Herr kann nicht Französisch! Also war die Zeitung nur Dekoration! Jetzt wurde er aber ganz klein.

Es wird Monate dauern, bis sich dieser Mann von dem Lokalbahn-Erlebnis erholt hat. Vielleicht gehört er dann einmal zu den Politikern, die mit Ueberzeugung sagen, man solle doch die Lokalbahnen eingehen lassen!

Kometebitzgi

Sie werden lachen,

wenn ich Ihnen jetzt berichte, wie mich meine junge Frau überlistet hat. Ich erzählte ihr einmal die Geschichte von dem Professor, der die Manie der heutigen Zeit, alles zu «entgiften», auf der Latte hatte. In einem Vortrag über Ernährung erklärte er: «Wir haben alkoholfreien Wein, koffeinfreien Kaffee, nikotinarne Zigaretten, nun fehlt es noch, daß man uns reizlose Frauen zumutet!» Kürzlich ventilerten wir die Frage des Ankaufs eines Teppichs für das Eßzimmer. Mit Rücksicht auf meine Finanzen plädierte ich für einen Maschinenteppeich. Ganz ent-rüstet sagte da mein Frauchen: «Aber Emil, seit wann bist du für reizlose Frauen?» Worauf ich mich geschlagen erklärte und bei Vidal an der Bahnhofstraße in Zürich einen Orientteppich kaufte.»

Töndury's WIDDER

Das heimelige «Widderstübli», die vornehme Zunftstube sind Stätten, an die sich Gaumen und Kehle jederzeit mit Vergnügen erinnern werden.

ZÜRICH 1 Widdergasse



Aarau

Hotel Aarauerhof

Modern und preiswert. Großes Tagesrestaurant. Bester Parkplatz. E. Balmer